

Sakralwerk der großen Emotionen

Von Robert Schad

Coburg – Nahezu bis auf den letzten Platz war die St.-Moriz-Kirche am Sonntag besetzt. Das allherbstliche Konzert des Coburger Bachchores ist und bleibt ein zuverlässiger Publikumsmagnet. Und das zu Recht, denn was den Besuchern an diesem Abend geboten wurde, war ein Konzert voller Superlative. Auf dem Programm stand Felix Mendelssohn Bartholdys Oratorium „Elias“. Damit erklang im Mendelssohn-Jahr nach dem „Paulus“ auch das andere große Oratorium des Komponisten in Coburg. Die 160 Akteure erfüllten alle Erwartungen: ein kraftvolles, emotionales Sakralwerk epischen Ausmaßes, das über zweieinhalb Stunden hinweg fesselt.

Opernhafte Züge

Insgesamt neun Jahre lang arbeitete Mendelssohn an dieser riesigen Komposition, die 1846 uraufgeführt wurde. Und diese große Mühe hatte sich gelohnt. Die Lebensgeschichte des Propheten aus dem Alten Testament hat der Komponist mit musikalischen Mitteln äußerst psychologisierend aufgearbeitet. Beginnt das Werk zwar mit der Verfluchung Israels, liegt der Schwerpunkt des ersten Teils in den Wundertaten des Elias, von der Erweckung des toten Witwensohnes über das Wunder des Feuers im Prophetenwettbewerb bis hin zum Regenwunder, das mit dem großartigen Chor „Dank sei dir

Coburger Bachchor | 160 Sänger und Musiker fesselten das Publikum in der Coburger St.-Moriz-Kirche mit Mendelssohns Oratorium „Elias“.

Gott“ die erste Hälfte beschließt. Teil zwei kreist um die Verfolgung und Himmelfahrt des Elias.

Im Gegensatz zum „Paulus“, nimmt „Elias“ phasenweise opernhafte Züge an, was die Dramaturgie des Werkes ver-

stärkt und ganz große Emotionen zulässt. In der Titelrolle gab Thomas Wittig mit seinem voluminösen Bariton-Bass einen kraftvollen, sehr überzeugenden Elias ab, dem man jedes Wort abnahm, sowohl durch Gestus als auch Artikula-

tion. Ihm zur Seite stand Karsten Münster, der für die Parts des Obadjah und Ahab zuständig war. Sein kräftiger, in den hohen Lagen angestrengt klingender Tenor erschien vor allem in Rezitativen. Mit einem warmen und vollen Alt lieb Michaela Maucher dem Engel und der Königin ihre Stimme. Der Sopran von Ulrike Staude drohte in großen Tutti-Momenten unterzugehen, im Quartett jedoch, beispielsweise im bekannten „Wirf dein Anliegen auf den Herrn“, zeigte sie eine

leichte, über allem schwebende Sopranstimme. Das Quartett wurde ergänzt von Bettina Wagner-Pan, brillierend mit ihrem knabenhaften Sopran in der Szene des Regenwunders, Steffi Schmidt, Axel Thoennes und Thomas Unger. Im Doppelquartett „Denn er hat seinen Engeln befohlen über dir“ aber auch in allen anderen Nummern zeigten sich alle acht Solisten als souveräne und einfühlsame Musiker.

Brillanter Chor

Das Philharmonische Orchester des Landestheaters agierte ebenso empfindsam und gab allen Sängerinnen und Sängern ein sicheres, transparentes und in sich schlüssiges Fundament.

Ebenso zuverlässig und ausgewogen zeigte sich der Bachchor, der jede Stimmung präzise in Aussprache und Stimmführung umzusetzen wusste. Von martialischen Chören bis zu seligen Nummern wie „Wer bis an das Ende beharrt“ brillierte dieser hervorragende Chor auf ganzer Linie. Mit dem gewaltigen Schlusschor federte es den Dirigenten Peter Stenglein wörtlich vom Podest. Der genoss das Werk sichtlich genauso wie die zahlreichen Besucher. Mit verständlichem Dirigat und großem Engagement führte er die zahlreichen Konzertakteure zu einem großen Klangkörper zusammen, was ihm voll und ganz gelang.

Den nicht enden wollenden Beifall der Zuschauer konnte man den Akteuren nur gönnen.



Krönung des Gedenkjahres: Mendelssohns Oratorium „Elias“ brachten der Coburger Bachchor, das Philharmonische Orchester und Solisten in St. Moriz zu einer packenden Aufführung.

Foto: Schad